

Digitalisierung pro Teilhabe von Menschen mit Handicap

Thomas Bannasch, LAG SELBSTHILFE Bayern e.V., München; **Susanne Böhmig**, STIFTUNG barrierefrei kommunizieren!, Berlin; **Sandra Kissling-Thomas**, Geschäftsstelle der Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für die Belange für Menschen mit Behinderung, München; **Prof. Dr.-Ing. Dr. h. c. Hubert Roth**, Universität Siegen, Lehrstuhl für Regelungs- und Steuerungstechnik
Moderation: Christian Schadinger, noris inklusion gGmbH, Nürnberg

Kommunikation als Grundvoraussetzung der Teilhabe an Bildung

Die Digitalisierung von Lebenswelt, Bildung und Arbeit verändert Umstände und Inhalte des menschlichen Tuns. Speziell für Menschen mit Handicap könne man die Auswirkungen der Digitalisierung von zwei Seiten betrachten, so der Geschäftsführer der noris inklusion gGmbH Christian Schadinger, der das Forum moderierte: Positiv hervorzuheben seien die neuen Möglichkeiten der Kommunikation, die die Teilhabe an Bildungsangeboten deutlich erleichtern und verbessern. Somit könne die Digitalisierung die Inklusion im Bildungsbereich einen entscheidenden Schritt voranbringen. Negativ zu beurteilen sei allerdings die Gefahr von

zunehmender Ausgrenzung von Menschen mit Behinderung, welche mit dem schnellen Wandel und den immer komplexeren Aufgabenstellungen und Anforderungen der digitalen Welt nicht mithielten, und folglich auch in Ausbildung und Beruf vor schwer überwindbaren Aufgaben stünden.

Gesetzliche Verankerung der Barrierefreiheit im Netz zwingend erforderlich

Zu Beginn der Vortragsrunde zeigte Sandra Kissling-Thomas von der Geschäftsstelle der Behindertenbeauftragten der Bayerischen Staatsregierung deren Mitwirkung an einer Reihe von Gesetzesgrundlagen auf, wobei insbesondere die Europäische Richtlinie der „Barrierefrei-

Informationstechnik-Verordnung“, kurz: BITV 2.0 (siehe Kasten Seite 18) als Erfolg gewertet werden könne: Alle Internet- und Intranetauftritte sowie -angebote der Öffentlichen Hand müssen auf

„Die Umsetzung der Barrierefreiheit im Internet muss gesetzlich verankert werden – wenn kein Muss, auch kein Tun.“

dieser gesetzlichen Grundlage für jede und jeden nutzbar sein. Dies bedeute unter anderem die Einbettung von Gebärdensprachvideos und die Bereitstellung von Texten in leichter Sprache. Im privatrechtlichen Bereich sei die Umsetzung einer entsprechenden Gesetzesgrundlage zur Barrierefreiheit im Internet allerdings



Thomas Bannasch, Susanne Böhmig, Sandra Kissling-Thomas (v.l.n.r.)



Prof. Dr.-Ing. Hubert Roth arbeitet an einer App, die Text in Gebärdensprache übersetzt.

wesentlich schwieriger durchzusetzen, so Kissling-Thomas.

Das entscheidende Problem der fehlenden Barrierefreiheit im Netz ist ihrer Meinung nach, dass diese nicht von Anfang an mitgedacht und die nachträgliche Umsetzung der Verordnung technisch kompliziert und damit teuer würde. Dies liege auch am fehlenden Bewusstsein oftmals junger Entwicklerinnen und Entwickler, denen das Thema in Ausbildung und Studium nicht mitgegeben würde.

Viele Chancen des Einsatzes barrierefreier digitaler Medien im Bereich der Bildung

Susanne Böhmig von der STIFTUNG barrierefrei kommunizieren! informierte über erprobte Assistenzsysteme, die die Kommunikation verbessern, welche sie teilweise bei der Bildungskonferenz in Form eines Erlebnisparkours für assistive Technologien auch zum selbst Ausprobieren zeigte. Als Kernaussage formulierte sie, dass die Massentauglichkeit der digitalen Medien die Teilhabe fördere, jedoch nur bei unbedingter Gewährleistung von Barrierefreiheit und Zugänglichkeit. Auch Böhmig befürwortete die gesetzliche Verankerung bestimmter Grundsätze, so zum Beispiel die BITV 2.0 mit den vier Prinzipien der Wahrnehmbarkeit, der Bedienbarkeit, der Verständlichkeit und der Robustheit.

„Vor allem die ‚Massentauglichkeit‘ der digitalen Medien und des Internets fördert die Teilhabe von Menschen mit Behinderung.“

Smartphones und Tablets als Multimedia-technologien seien generell ein wichtiges Hilfsmittel für Menschen mit Behinderung zur Kommunikation, zur Information, zur Organisation und zum Lernen. Zahlreiche Smartphone-Apps böten Lösungen von „behindertenspezifischen“ Problemen, indem sie beispielsweise einen integrierten Screenreader, Vergrößerungsmöglichkeiten-, und Scanning-Software bereitstellen oder eine einfache Verbindung von Smartphone und Hörgerät ermöglichen. Der entscheidende Vorteil von Smartphones gegenüber „klassischer“ Computer-Hard- und Software sei für Menschen mit Behinderung jedoch, dass diese deutlich kostengünstiger sind und im Mainstream der digitalen Entwicklung ein breites (Weiter-)Entwicklungspotenzial für unterschiedliche Interessen aufweisen. Die Vorteile des Einsatzes der digitalen Medien im Bereich der Bildung seien wiederum sehr vielfältig. Zum Beispiel kämen Schülerinnen und Schüler mit



Rechts im Bild: Susanne Böhmig

Legasthenie mittels Assistenzsystemen besser durch die Schule, da die Leseschwäche durch technische Ausstattung kompensiert und Vorlesesoftware zur Prüfung des Geschriebenen eingesetzt werden könne. In der Datenbank der

STIFTUNG barrierefrei kommunizieren! werden die Assistenzsysteme für verschiedenste Behinderungsarten eingepflegt und auch eine Vielzahl von Apps gelistet (siehe Kasten Seite 18). Ein weiterer, anders gelagerter positiver Aspekt der Digitalisierung sei „das Empowerment durch soziale Medien“: Diese böten neuen Platz und Raum zur (Re-)Präsentation, jede und jeder könne „zur Expertin oder zum Experten in eigener Sache“ werden, Handicaps sichtbar machen und für diese sensibilisieren. Weiterhin, so Böhmig, gebe es nicht nur im Internet noch Barrieren. Nach wie vor seien Endgeräte teuer, und Internet nicht in allen Wohnheimen vorhanden.

Grundgedanke der verbandlichen Selbsthilfe nimmt durch Digitalisierung ab

Als Vertreter der Dachorganisation von mehr als 100 Selbsthilfeverbänden in Bayern, blickte Thomas Bannasch zum Teil mit großer Besorgnis auf die Entwicklungen der Digitalisierung. Er erklärte, dass die verbandliche Selbsthilfearbeit durch die Digitalisierung stark zurückginge, da Informationen, die früher aus Selbsthilfegruppen bezogen wurden, nun leicht im Internet zu finden wären. Der Grundgedanke der Verbandsarbeit: „Gemeinsam sind wir stark!“ werde weniger: Der Einzelne „atomisiere“ sich, jeder schaue vermehrt auf die eigenen Bedürfnisse. „Infos aus dem Netz zu ziehen, ist einfach und unkompliziert“, resümierte der Landesgeschäftsführer der LAG SELBSTHILFE Bayern e.V. Dass sich dadurch immer weniger Betroffene in Verbänden organisieren, gehe aber zu

Lasten der politischen Schlagkraft, die in der Debatte über Kostenerstattung von Teilhabeleistungen dringend gebraucht werde.

„Die Digitalisierung hat einen Entsolidarisierungsprozess eingeleitet.“

Andererseits gäbe es nicht immer eine, beziehungsweise eine einfache Wahrheit. So skizzierte Bannasch auch die positiven Möglichkeiten zur Teilhabe, insbesondere bei Behinderungsarten, bei denen die Prävalenz sehr klein ist, wie bei Menschen mit seltenen Erkrankungen. Hier böten soziale Netzwerke wie Facebook die Chance, sich unkompliziert mit Betroffenen in aller Welt auszutauschen und zu vernetzen, auch wenn die Krankenkassen diese Art der Selbsthilfe finanziell nicht unterstützen. Perspektivisch würden sich in der Selbsthilfe durch die Digitalisierung neue Organisationsstrukturen entwickeln.

Avatar zur Inklusion Gehörloser im Studium

Als Vertreter der Wissenschaft und Impulsgeber für neue technische Entwicklungen berichtete Hubert Roth von seinem Forschungsprojekt „International Assisted Communication for Education“ (internationale assistive Kommunikation für den Bildungsbereich). Seine These: Gehörlose seien massiv ausgegrenzt, sich beruflich zu bilden und teilzuhaben. Daher sei das Ziel des auf zwei Jahre angelegten europäischen Erasmus-Projekts der beteiligten Länder Deutschland, England, Griechenland, Portugal, Slowenien und Zypern, die Gebärdensprache zu digitalisieren, um Gehörlose im Alltag und im Bildungssystem zu inkludieren. Die allgegenwärtige Lautsprache würde von Gehörlosen auch mit einer Fremdsprache verglichen, so Roth. Für Gehörlose habe dies teilweise Schwierigkeiten beim Schreiben und Lesen zur Folge.

Das Team um Hubert Roth hat einen Übersetzer, einen dreidimensionalen Avatar, entwickelt, der in Echtzeit Schrift in Gebärdensprache umwandelt. Als Resultat solle eine App entstehen, die auf jedem Tablet und Smartphone zur uneingeschränkten Kommunikation zwischen Hörenden und Gehörlosen führt, „egal ob im Baumarkt oder im Hörsaal“. Da

Datenbank barrierefrei kommunizieren!

das Projekt von der EU finanziell nicht weitergefördert werde, würden derzeit allerdings die Mittel fehlen, um in einem zweiten Schritt die Übersetzung von Gebärde in Text zu programmieren. Auch die für die Gebärdensprache wichtige Mimik sei derzeit noch nicht realisiert.

„Viele Gehörlose sind in der Bildung eingeschränkt. Mittels digitaler Technologie können die Kommunikationsgrenzen überwunden werden.“

Die Forschungsarbeit des Professors für Regelungs- und Steuerungstechnik stieß bei den Teilnehmenden des Forums auf große Resonanz. Gemeinsam wurde überlegt, mit welchen Mitteln und Koope-

rationen das Projekt weiterentwickelt werden könne. Auch Robert Hackner, der für den Online-Auftritt der Stadt Nürnberg zuständig ist, würde den Avatar gerne einbinden (für Blinde gebe es ja bereits den Read-Speaker). Er betonte, dass sich die Stadt Nürnberg sehr um die Barrierefreiheit und Umsetzung der BITV 2.0 im Netz bemühe, aber die Kommune dies bei der Fülle städtischer Webinhalte derzeit nicht vollständig realisieren könne. Es fehle an den finanziellen Ressourcen. Herbert Bischoff vom Behindertenrat der Stadt Nürnberg lobte indes die Fortschritte der Stadt Nürnberg bei der Inklusion und richtete zum Ende des Forums noch den Appell an alle, neben den digitalen Herausforderungen für eine gelingende Inklusion im Bildungssystem, nicht die analogen aus dem Blick zu verlieren. ■

Barrierefreie-Informationstechnik-Verordnung – BITV 2.0
auf der Seite des Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz:

https://www.gesetze-im-internet.de/bitv_2_0/BJNR184300011.html

Datenbank barrierefrei kommunizieren!

Unterstützende Computertechnologien für Menschen mit Behinderung – Computer, Internet, Kommunikation, Information, Lernen und Spielen für alle:

<https://www.barrierefrei-kommunizieren.de/datenbank/>